

p.B.24.Am.2 - PO/mb

Bern, den 14. Juni 1966

VERTRAULICHHerrn Bundesrat ~~Spühler~~ ^{um}Kubareise

Ende Mai / Anfang Juni 1966.

s. Seite 15

I. Auftrag

Schon seit Monaten hatte das Departement in Aussicht genommen, den Unterzeichneten gelegentlich nach Havanna zu entsenden : einerseits in der Absicht, wegen der Bedeutung unserer Schutzmachtstätigkeit in Kuba (10 Mandate), namentlich unserer Vertretung der amerikanischen Belange (Luftbrücke Varadero-Miami) das Interesse der Zentrale sowohl gegenüber der kubanischen wie der amerikanischen Regierung sichtbar zu demonstrieren; andererseits um die Frage der Entschädigung für die drei im Oktober 1960 nationalisierten Nestlé-Betriebe im geeigneten Moment durch direkte Verhandlungen zu fördern.

Als das amerikanische Staatsdepartement am 11. Mai d.J. gegenüber unserer Botschaft in Washington - bei voller Anerkennung der grossen durch die Schweiz, ihre Botschaft und namentlich ihren Missionschef in Havanna geleisteten Dienste - einige vorsichtige Kritik in bezug auf Führung und Arbeitsklima der Schutzmachtvertretung verlauten liess (Brief Botschafter Schnyder samt Beilage vom 12. Mai, ebenso meine kommentierende Notiz vom 24. Mai befinden sich in Ihrem Besitz), beauftragten Sie mich, die geplante Reise zur Klärung der Lage unverzüglich zu unternehmen. Soweit möglich, sollte sie auch der Behandlung bilateraler Fragen (Nestlé in Havanna, Uhrenprobleme in Washington, etc.) nutzbar gemacht werden.

II. Zusammensetzung der Delegation

Da neben allgemeinen, psychologischen und politischen Aspekten auch verschiedene administrative, personelle und organi-

./.



- 2 -

satorische Fragen zu prüfen waren, erschien es zweckmässig, dem Unterzeichneten als Begleiter

- Herrn Dr. Ludwig M e i e r , Chef der Sektion "Allgemeine Angelegenheiten und Sicherheit" in der Abteilung für Verwaltungsangelegenheiten (der auch den Fall Quendoz untersucht hatte) sowie
- Herrn Roger C a m p i c h e , Chef der Sektion "Fremde Interessen" in der Abteilung für Internationale Organisationen

beizuordnen. Dies hat sich als sehr zweckmässig erwiesen. Ohne die tatkräftige, wertvolle Mitarbeit der beiden genannten Herren wäre es unmöglich gewesen, der umfangreichen Aufgabe in der schweizerischen Botschaftskanzlei, auf der Schutzmachtabteilung (die in der früheren amerikanischen Botschaftskanzlei, einem modernen Hochhaus, untergebracht ist und einen Bestand von insgesamt über 50 Personen aufweist) sowie in Varadero (einem der beiden Eckpunkte der Luftbrücke, etwa 2 Autofahrstunden von Havanna entfernt) innert der knappen verfügbaren Zeit auch nur einigermaßen befriedigend gerecht zu werden. Gleichzeitig wird es den Abteilungen für Verwaltungsangelegenheiten und für Internationale Organisationen auch künftig zugute kommen, die keineswegs einfache Situation in Kuba nicht nur gestützt auf schriftliche Berichte beurteilen zu müssen, sondern nun auch über Chefbeamte zu verfügen, denen die wirklichen Verhältnisse aus persönlicher Anschauung bekannt sind.

Die Herren Meier und Campiche haben ihre Beobachtungen und Vorschläge auf den sie speziell betreffenden Gebieten in separaten Notizen (Beilagen I und II) niedergelegt. Es sei, um Wiederholungen zu vermeiden, für Näheres ausdrücklich darauf hingewiesen. Der Unterzeichnete kann sich demnach im folgenden auf die allgemeinen Aspekte beschränken.

III. Reiseroute und Programm

Nicht nur, um die Empfindlichkeit der Kubaner zu schonen

./.

- 3 -

und den Eindruck der Komplizität mit den USA zu vermeiden, sondern auch, um die Lage im Anschluss an den Augenschein mit dem amerikanischen Staatsdepartement "en connaissance de cause" besprechen zu können, erschien es - entgegen unserem ursprünglichen Plane - angezeigt, für den Hinweg die direkte Route via Madrid nach Havanna zu wählen und erst auf dem Rückweg die amerikanischen Behörden in Washington zu besuchen.

Die Abreise der Delegation aus Bern war auf Samstag, 28. Mai, festgelegt. Am gleichen Morgen war von Fidel Castro nach einem Zwischenfall bei der amerikanischen Militärbasis Guantanamo, in dessen Verlauf ein Kubaner getötet worden war, wegen angeblicher Angriffsabsichten der USA überraschend der Alarmzustand und die allgemeine Mobilmachung sämtlicher Kräfte angeordnet worden. Es stellte sich unter diesen Umständen die Frage, ob die Reise dennoch durchgeführt werden sollte.

Botschafter Stadelhofer plädierte aus seiner Perspektive für eine Verschiebung der Reise oder doch zumindest für die Beschränkung der Delegation auf den Unterzeichneten alleine; andernfalls befürchtete er auf kubanischer Seite Fehlinterpretationen wenn nicht gar die Unterschlebung, dass wir von den amerikanischen "Aggressionsabsichten" zum voraus gewusst und unsere Reise zeitlich darauf ausgerichtet hätten. Er hielt an dieser Meinung fest, als wir bereits unsere erste Reisenacht in Madrid verbrachten. Die Delegation, durch Herrn Botschafter Micheli telephonisch benachrichtigt, war ihrerseits der entschiedenen Ansicht, am ursprünglichen Programm, welches Amerikanern und Kubanern bereits offiziell notifiziert worden war, unverändert festzuhalten (vgl. Notiz des Generalsekretärs an Sie vom 31. Mai). Sie haben dann Ihrerseits in diesem Sinne entschieden. Dieser Entschluss war zweifellos richtig. Der ganze Alarm hat sich, trotz viel Lärms und grossen Aufwands, schon bald als politisch bedingte Propaganda-Demonstration ohne realen Hintergrund erwiesen. Schon nach wenigen Tagen wurde die Aktion auch von den Kubanern selbst im Grunde

./.

- 4 -

kaum mehr ernst genommen. Bezeichnend war, dass beispielsweise die angebliche amerikanische Angriffsdrohung keinen Unterbruch der mit amerikanischen Flugzeugen aufrecht erhaltenen Luftbrücke bewirkte; diese funktionierte vielmehr, als ob nichts geschehen wäre, normal weiter. (Kommentar des zum Alarm befragten Sowjetbotschafters : er glaube nicht, dass die Amerikaner gerade diesen Zeitpunkt wählen würden "to start World War III" !) Unsere Ankunft in Havanna verursachte denn auch keinerlei Aufsehen; der Ansturm der Journalisten, den uns Herr Stadelhofer prophezeit hatte, blieb aus. Auch auf dem Aussenministerium hörte ich hinsichtlich des Termins unserer Reise keine Spekulationen. Man nahm vielmehr die Erklärung, dass ich einerseits das Nestlé-Problem persönlich weiterzudiskutieren wünschte und andererseits, begleitet von zwei Kollegen aus den zuständigen Diensten, im Hinblick auf den wachsenden Umfang unserer Schutzmichtaufgaben mit einer Routineinspektion betraut sei, kommentarlos entgegen.

Der Aufenthalt in Havanna erstreckte sich vom 29. Mai bis zum 2. Juni, dauerte also insgesamt 4 Tage und wurde von der Delegation in erster Linie zur Klärung der Situation auf unserer Botschaft benutzt. - Der Unterzeichnete suchte ausserdem, begleitet von Botschafter Stadelhofer, am 31. Mai V i z e - A u s s e n m i n i s t e r Arnol R o d r i g u e z Camps (Nestlé-Entschädigungen; Angelegenheit der in Kuba verbliebenen amerikanischen Staatsangehörigen) sowie am 1. Juni den P r ä s i d e n t e n der N a t i o n a l b a n k (Regierungsmitglied) Orlando P e r e z Gonzales (wegen der Nestlé-Frage) auf. Aussenminister Roa selbst trachtete dem Kontakt mit dem Botschafter und dem Delegierten aus der Schweiz unter höflich-bedauerndem Hinweis auf seine momentane Ueberlastung in diesen "gefährdrohenden" Tagen aus dem Wege zu gehen. Wir werden auf die Unterredung mit dem Vize-Aussenminister hinsichtlich der amerikanischen Interessen noch zurückkommen. Die Nestlé-Frage bildet Gegenstand einer gesonderten Notiz (Beilage III). - Eine Dîner-Einladung (samt

./.

- 5 -

Hauskonzert) unseres Botschafters zu Ehren des scheidenden britischen Botschafters, zu der Herr Stadelhofer auch unsere Berner Delegation beizog, bot am 31. Mai Gelegenheit, die wichtigsten ausländischen Missionschefs in Havanna und eine Anzahl Chefbeamten des Aussenministeriums kennen zu lernen. - Auf den 2. Juni schliesslich hatte Herr Stadelhofer 13 Repräsentanten der amerikanischen Kolonie in Havanna zu einer Aussprache mit dem Unterzeichneten und Herrn Campiche zu sich gebeten. Diese Unterredung diente vor allem dazu, der schwer geprüften Kolonie (der die Benützung der Luftbrücke kubanischerseits bisher verweigert wird, obwohl die Leute kaum noch über die dürftigsten Existenzmittel verfügen und weitgehend enteignet worden sind) das Gefühl der Verlassenheit zu nehmen und ihr mit der Versicherung neuen Mut zu verleihen, dass man sowohl in Bern als auch in Washington alles Menschenmögliche zur Lösung ihrer Probleme unternahme. Das Treffen, über das sich Herr Campiche näher äussert und das auch vom Staatsdepartement in Washington sehr geschätzt wurde, hatte offenkundig eine wohltätige Wirkung. Verbundenheit und Dank der amerikanischen Kolonie gegenüber unserem Botschafter fanden bei diesem Anlass in der Ueberreichung eines Bildes mit Widmung, das Herr Stadelhofer namens der Botschaft entgegennahm, beredten Ausdruck (Text der Widmung : Beilage IV).

Am frühen Morgen des 2. Juni dislozierte die Delegation, begleitet von Herrn Stadelhofer, nach Varadero, um dort das Funktionieren der Luftbrücke (zwei Tagesflüge) am kubanischen Ende in allen Einzelheiten zu beobachten. Tags darauf benützten wir, mit kubanischer und amerikanischer Zustimmung sowie auf Einladung des amerikanischen Staatsdepartements, selbst einen der amerikanischen Emigrationsflüge (Braniff-Chartermaschine), um uns nach Miami zu begeben, wo wir von Mr. Henry Taylor, "Director of the Miami Office" des amerikanischen Staatsdepartements, in einer mehrstündigen Besichtigung durch die amerikanische Empfangsorganisation für die kubanischen Flüchtlinge geführt wurden. Der Weiter-

./.

- 6 -

flug nach der amerikanischen Kapitale erfolgte am gleichen Abend mit Kursflugzeug.

In Washington, wo sich die Delegation vom 3. bis zum 7. Juni aufhielt, waren am 4. und am 6. Juni rund 5 Arbeitsstunden sowie ein von Botschafter Schnyder unseren amerikanischen Gesprächspartnern offertiertes Mittagessen der klärenden Aussprache über unsere S c h u t z m a c h t t ä t i g k e i t gewidmet; wir kommen darauf noch weiter unten zu reden. - Den Samstag 5. Juni verbrachte der Unterzeichnete mit Botschafter Schnyder, Generalkonsul Lacher, Botschafter Turrettini und deren Ehegattinnen an der wohl gelungenen jährlichen Freiluft-Zusammenkunft der New Yorker Schweizerkolonie (ca. 2000 Teilnehmer) beim Altersheim für betagte Landsleute auf dem M t. K i s c o im Staate New Jersey. - Der Unterzeichnete hatte ausserdem Gelegenheit, in Washington, zusammen mit Botschafter Schnyder, am 6. Juni Justice A b e F o r t a s, Richter im amerikanischen "Supreme Court", mit dem er seit dessen Anwaltstätigkeit als Berater unserer Botschaft in der Uhrenfrage freundschaftlich verbunden geblieben ist, und den ehemaligen amerikanischen Botschafter in Bern, T r u e D a v i s, der aus Anhänglichkeit zu unserem Land in einer Ecke seines Amtsbüros als "Assistant Secretary of the Treasury" die Schweizerfahne samt sämtlichen Kantonsflaggen (ein Abschiedsgeschenkt der SFUSA) aufgestellt hat, aufzusuchen. Bei Justice Fortas erwähnten wir u.a. auch die Vakanz auf dem amerikanischen Botschafterposten in Bern. Soweit im Verlaufe dieser beiden Visiten die Kubafrage berührt wurde, wird davon noch zu sprechen sein. - Hieran reihte sich ein "tour d'horizon" mit Herrn Werner I m h o o f, dem langjährigen, bewährten Washingtoner Korrespondenten der NZZ. - Mit B o t s c h a f t e r S c h n y d e r wurden ferner verschiedene Sachgeschäfte aus dem Bereich des politischen Dienstes West (insbesondere Militärdienst von Schweizern in USA und blockierte Guthaben) sowie einige Personalfragen, über die ich dem Generalsekretär gesondert berichte, erörtert. - Ein

./.

- 7 -

"business lunch" mit unserem amerikanischen "Uhrenanwalt" R o - b e r t H e r z s t e i n , an dem neben Botschafter Schnyder auch dessen nächste Mitarbeiter, die Botschaftsräte Gelzer und Jacobi teilnahmen, war am 6. Juni dem Uhrenproblem gewidmet. Das beiliegende Kabel an die Handelsabteilung (Beilage V) gibt darüber Aufschluss. Es diente vor allem dazu, die Zusammenkunft von Bundespräsident Schaffner mit dem amerikanischen GATT-Delegationschef, Ambassador Blumenthal, am Abend des 8. Juni in Bern vorzubereiten, zu dem - neben Botschafter Stopper, Minister Weitnauer und Geschäftsträger Kellermann - der Unterzeichnete noch gerade rechtzeitig mit den letzten Eindrücken aus den USA eintraf.

Am 7. Juni dislozierte die Dreierdelegation aus Washington nach New York, wo uns Botschafter T u r r e t t i n i in seinem Büro und zuhause gastlich empfing und wo der Unterzeichnete noch mit seinem ehemaligen Kollegen Frederic W a l t h a r d , Leiter des "Watchmakers' of Switzerland Information Center", zu einem weiteren Gedankenaustausch über die Uhrenprobleme zusammentraf.

Rückflug in die Schweiz in der Nacht vom 7. auf den 8. Juni.

IV. Vertretung der amerikanischen Interessen in Kuba

An die Spitze unserer Betrachtungen gehört einmal mehr die Feststellung, dass sich unsere Botschaft in Kuba der schweren Aufgabe, die ihr mit der amerikanischen Interessenvertretung vor mehr als fünf Jahren zufiel (und der eine Anzahl weiterer Schutzmandate folgte) als Ganzes hervorragend entledigt hat. Für das Prestige unseres Landes, das "image" der neutralen Schweiz als Bringerin "guter Dienste" wurde damit namentlich in Amerika, aber auch in Kuba, wo unsere Objektivität nach anfänglichem Zögern volle Anerkennung findet, Wertvollstes geleistet. Ein wesentlicher Teil des Erreichten ist dabei das persönliche Werk von Botschafter Emil S t a d e l h o f e r . Ohne seinen unermüdlichen Einsatz, seinen Enthusiasmus, die Subtilität und den Erfindungsreichtum seines

./.

- 8 -

Geistes hätten sich manche Erfolge nicht erzielen, die immer wiederkehrenden Krisen kaum so geschickt überwinden, das neuartige, umfangreiche Emigrationsprojekt, das anfänglich als Wunschgebilde erschien, schwerlich in die Tat umsetzen lassen. Er war von Anfang an Seele und treibende Kraft der Aktion.

Es bedeutet keine Schmälerung dieser Verdienste, wenn man sich heute fragt, ob nicht gewisse Teile des Apparates einer Verstärkung und Erneuerung bedürfen. Zu den von amerikanischer Seite - übrigens in diskreter Weise - geäusserten Einwänden personeller und organisatorischer Natur liess ich mich in der Notiz an Sie vom 24. Mai bereits provisorisch vernehmen. Der Augenschein an Ort und Stelle hat, wie besonders die eingehende Analyse von Herrn Dr. Meier (Beilage I, Notizen 1-8) zeigt, die Berechtigung mancher kritischen Bemerkungen bestätigt. Auch Herr Stadelhofer hat in einer Besprechung unter vier Augen mit dem Unterzeichneten die amerikanischen Beanstandungen an sich nicht in Abrede gestellt. Ausserdem ist festzuhalten, dass die Behandlung bilateraler Fragen im schweizerisch-kubanischen Verhältnis wegen der starken Beanspruchung unserer Botschaft durch die amerikanische Interessenvertretung, so namentlich seit Errichtung der Luftbrücke, u.E. gelitten hat (vgl. u.a. Beilage III : Nestlé).

Bei den aufgetretenen Mängeln, verbunden mit einem nicht zu bestreitenden Malaise unter dem Botschaftspersonal, handelt es sich im wesentlichen um Abnützungs- und Ermüdungserscheinungen, die mit dem schweren tropischen Klima, dem Ausharren unter einem demagogischen Regime, der Isolierung unserer Leute, schwierigen äusseren Lebensbedingungen, der dauernden seelischen Belastung namentlich der Luftbrücke-Beamten, nicht zuletzt aber auch mit gewissen eigenwilligen Arbeitsmethoden des Missionschefs zusammenhängen. Zudem liegt, nachdem in der Vergangenheit einigen - zugegebenermassen mitunter etwas extravaganten - administrativen Wünschen und Bedürfnissen der Botschaft von Bern aus offenbar nur zum Teil entsprochen wurde, ein gewisser Nachholbedarf vor.

./.

- 9 -

Schliesslich hat unsere Abklärung ergeben, dass auch seitens des amerikanischen Staatsdepartementes Ungeschicklichkeiten begangen wurden, die zu erschwerenden Missverständnissen führten. Es scheint uns, dass diesen Mängeln, soweit sie auf schweizerischer Seite liegen, zu einem guten Teil durch organisatorische und personelle Anpassungen, einige Ablösungen und Ergänzungen beizukommen wäre. Der Katalog dieser von Dr. Meier im einzelnen angeführten Vorschläge, die aus unserem gemeinsamen Augenschein hervorgegangen sind und denen ich vollinhaltlich beipflichte, ist allerdings recht beträchtlich. Hievon haben vor allem folgende Punkte, wie auch meine Kollegen feststellten, dringlichen Charakter :

- Kamata*
1. Entsendung eines bestens qualifizierten Botschaftsrates als Geschäftsträger a.i. während des diesen Sommer beginnenden dreimonatigen Urlaubs des Missionschefs. Der erste Mitarbeiter, Herr Monnier (Conseiller II) ist zwar ein fleissiger und gewissenhafter Beamter, besitzt aber zu wenig Persönlichkeit, um sich gegenüber Schweizerpersonal und Kubanern unter erschwerenden Umständen durchzusetzen. Es wäre ihm indessen, unter dem Geschäftsträger, die Leitung der Schutzmachtabteilung zu belassen.
 2. Entsendung eines neuen Chefs des "Büros Luftbrücke", als Ersatz für Konsul Steiner, der sich bestens bewährt hat, aber wegen gesundheitlicher Störungen seiner Frau demnächst an seinen Posten in Tanger zurückkehrt, und für Konsul Scalabrino aus Mülhausen, der an Steiners Stelle tritt, aber ebenfalls aus Gesundheitsgründen spätestens im August nach Europa reisen sollte. Es handelt sich hier um eine Schlüsselposition, die auch psychisch (Zerschlagung und Auswanderung praktisch des gesamten kubanischen Mittelstandes) grosse Ansprüche stellt; nur ein erfahrener Beamter, der spanisch und englisch spricht, zudem über natürliche Autorität und menschliche Reife verfügt, kommt dafür in Betracht.
- Bieri
9 Sep 27*

./.

- 10 -

3. Entsendung von zwei Funktionären zur Aufarbeitung der in der Schutzmachtteilung seit vergangenen Oktober "en panne" gebliebenen 55'000 Eingänge.
4. Entsendung eines Beamten als Verstärkung im Telex-Dienst.

Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, dass diese Massnahmen und weitere Vorschläge (u.a. Notwendigkeit kürzerer Dienstperioden, namentlich für Sekretärinnen) mit allem Nachdruck an die Hand genommen und möglichst rasch der Verwirklichung entgegengeführt werden. Die zuverlässige Besorgung des übernommenen, auch für uns eminent wichtigen Schutzmandates hängt davon ab.

Neben diesen organisatorischen Problemen stellt sich die persönliche Frage der Ablösung unseres Missionschefs. Herr Botschafter Stadelhofer hat durch sein fünfjähriges Ausharren in Havanna, unter schwierigsten Bedingungen mit einer anspruchsvollen Aufgabe belastet, mehr als das übliche Mass an Pflichterfüllung erbracht. Auch er ist heute müde und zermürbt und verdient es, für seine Leistungen durch eine angemessene Versetzung belohnt zu werden. Am besten hat mir der englische Botschafter, Adam Watson, ein persönlicher Freund Stadelhofers, der schon nach dreijährigem Kuba-Aufenthalt von seiner Regierung abgelöst wird, die Situation geschildert: "Your Ambassador is the most outstanding diplomat in Havanna. He did miracles. But he is tired now. You should take him away before he has a breakdown." Herr Stadelhofer selbst ist sich dieses Zustandes, obwohl er auf die Entsendung unserer Delegation teils etwas empfindlich reagierte (was jedoch das gute persönliche Einvernehmen zwischen ihm und uns in keiner Weise berührte), im Grunde genommen bewusst. Er hat mir soeben geschrieben, dass er sich im Hinblick auf seine künftige Verwendung ärztlich gründlich untersuchen lasse, um dann mit dem Departement die sich bietenden Versetzungsmöglichkeiten zu erörtern. Dies wäre sicher in jeder Hinsicht die beste Lösung. Sogar für einen besonders tüchtigen Botschafter tritt, wenn er zu lange am gleichen

./.

Ort bleibt, der Moment ein, wo er den Zenith seiner Durchschlagskraft überschreitet und damit auch einen Teil seiner Wirkung verliert. Dann ist der Zeitpunkt für einen Wechsel gekommen, wenn eine erfolgreiche Tätigkeit nicht mit einem bitteren Nachgeschmack enden soll. Doch wäre die Ablösung ohne jede Hast vorzunehmen.

Herr Stadelhofer selbst hat mich noch auf ein weiteres Moment aufmerksam gemacht, nämlich die Möglichkeit, dass er Doyen des diplomatischen Corps werden könnte. Heute ist es der Nordkoreaner, der aber Kuba demnächst verlässt; dessen Nachfolger, der ungarische Botschafter, soll gegen Jahresende ebenfalls versetzt werden; der Albaner wäre der nächste in der Reihe, ist aber schon längere Zeit abwesend, und seine Rückkehr sei ungewiss; nach ihm kommt bereits Stadelhofer, der das Amt aus naheliegenden Gründen scheut; sollte er verzichten, so wäre der Sowjetrusse am Zuge, was politisch gegenüber den USA wenig opportun erschiene. Eine rechtzeitige Ablösung unseres Botschafters würde auch dieses Problem schmerzlos aus der Welt schaffen.

V. Luftbrücke Varadero-Miami

Die Luftbrücke Varadero-Miami ist heute das Kernstück der amerikanischen Interessenvertretung. Ueber ihr Funktionieren berichtet Herr Campiche des nähern (vgl. Beilage II). Organisatorisch ist die Aufgabe auf kubanischem Territorium, unter unserer Verantwortung und in Zusammenarbeit unserer Equipe mit kubanischen und amerikanischen Beamten, ausgezeichnet gelöst. Aber auch der Empfang der Emigranten auf amerikanischem Territorium ist vorbildlich. Die USA scheinen die psychologische und propagandistische Bedeutung der Aktion erkannt zu haben. Sie scheuen weder Mühe noch Kosten, um den Ankömmlingen (heute schon rund 25'000 Personen) das Gefühl zu verleihen, willkommen und geborgen zu sein. Eine grosszügige Organisation nimmt die mittellos und nur mit dem Notwendigsten versehenen Leute in Empfang, betreut sie, kleidet sie neu ein, bringt sie für die ersten Nächte im "Freedom House"

- 12 -

in Miami, einem ehemaligen Offizierskasino unter, versieht sie mit einem Taschengeld (bis zu 100 Dollar pro Person), beschafft ihnen kostenlose Passagen zu ihren Verwandten oder Bekannten in USA, lässt sie, wo nötig, weiter durch subventionierte Fürsorgeorganisationen unterstützen etc. Bisher hat die Aktion den USA über 9 Mio. Dollar gekostet. Sollte sie im bisherigen Ausmass weitergehen, so könnte dieser Betrag, zusammen mit der Flüchtlingsmasse, auf ein Mehrfaches steigen. Eindrücklicher noch als die Betreuung selbst ist die grosszügige Eingliederung von Zehn-, ja vielleicht sogar von Hunderttausenden dieser Flüchtlinge in das amerikanische Wirtschaftsleben.

Ich habe meinen schon erwähnten Besuch bei J u s t i c e A b e F o r t a s in Washington benützt, um ihm die obigen Eindrücke, aber gleichzeitig auch die Rolle der Schweiz als Schutzmacht, die die Aktion überhaupt erst ermöglichte, zu schildern. Er zeigte sich davon sichtlich beeindruckt und erklärte spontan, hierüber Präsident Johnson, zu dessen nächsten Vertrauten er weiterhin gehört, erzählen zu wollen; die Sache werde ihn bestimmt interessieren.

Auch bei T r u e D a v i s , dem heute als "Assistant Secretary of the Treasury" u.a. die "Coast Guard" untersteht, kam die Aktion zur Sprache. Er bestätigte uns, dass trotz der Luftbrücke die illegale Flucht auf dem Seeweg, vor allem jüngerer Kubaner im dienstpflichtigen Alter, anhält und eher noch zunimmt. Jeden Tag brächten die Küstenwachtschiffe Insassen kleinerer Boote, teils auch behelfsmässiger Flosse, in den Gewässern zwischen Kuba und den Florida-Keys in Sicherheit.

Wie schon erwähnt, liegt ein Hauptproblem sowohl für die USA wie für ihre Schutzmacht heute im Umstand, dass die in Kuba verbliebenen rund 700 amerikanischen Staatsangehörigen (mit ihren teils kubanischen Familien total über 2000 Personen) von der kubanischen Regierung aus nicht ganz klar ersichtlichen politischen Gründen zur Luftbrücke nicht zugelassen, sondern gewissermassen

./.

- 13 -

als Geiseln im Lande zurückbehalten werden. Dies schafft für die USA, auch innenpolitisch, eine schwierige Lage. Ich habe meine Anwesenheit in Havanna, namentlich den Besuch bei V i z e - A u s s e n m i n i s t e r R o d r i g u e z zu benutzen versucht, um Botschafter Stadelhofer bei der Lösung dieser Frage zu unterstützen; unser beiliegendes gemeinsames Kabel aus Havanna nach Washington (Beilage VI) gibt über diesen Versuch näheren Aufschluss. Leider ist ihm aus Gründen, auf die im einzelnen einzutreten zu weit führen würde, der Erfolg bisher versagt geblieben. Die Bemühungen der Botschaft werden aber fortgesetzt. Eine Regelung bleibt vordringlich, wenn eine Gefährdung der Luftbrücke als Ganzes verhindert werden soll.

VI. Aussprache mit dem Staatsdepartement in Washington

Die Aussprache auf dem Staatsdepartement, zu der uns Botschaftssekretär Maillard als zuständiger Sachbearbeiter begleitete und bei der amerikanischerseits die Herren

William J. C r o c k e t t , Deputy Under Secretary for
Administrative Affairs

Robert M. S a y r e , Deputy Assistant Secretary for
Inter-American Affairs

Robert S t e v e n s o n , Coordinator for Cuban Affairs

H y n e m a n , Acting Assistant Secretary for Security and
Consular Affairs

sowie einige ihrer Mitarbeiter teilnahmen, wirkte in jeder Hinsicht klärend. Einerseits konnten wir den Amerikanern eine Ueberprüfung und Verbesserung organisatorischer Natur auf Grund unseres Augenscheins in Aussicht stellen (ohne natürlich rein internschweizerische Probleme, wie beispielsweise die eventuelle Ablösung des Botschafters, zu diskutieren). Andererseits benutzte ich die Gelegenheit, um die Amerikaner auf gewisse Ungereimtheiten und Widersprüche ihrer eigenen Instruktionen an unsere Botschaft in Havanna, die unter dem dortigen "strain" ganz besonders irreführend wirken können, aufmerksam zu machen. Ich betonte auch, dass die Weisungen

./.

- 14 -

aus Washington weder zu generell noch zu speziell lauten sollten : was Stadelhofer brauche, sei ein Hinweis auf das zu erreichende Ziel und die allgemeine Marschrichtung; die Wahl der taktischen Methoden in der so anders gearteten kubanischen Umwelt lasse sich aber kaum in den Washingtoner Amtsräumen bestimmen und sei normalerweise mit Vorteil dem Befund des Botschafters in Havanna zu überlassen. ("The Swiss Embassy in Havanna is not a branch office of the US State Department !") Schliesslich sei mit dem neu verfügbaren, an sich äusserst wertvollen technischen Mittel der Telex-Verbindung, das aber auch gewisse Gefahren berge, sowohl vom Staatsdepartement als auch seitens unserer Botschaft in Washington vermehrte Disziplin von Nöten. Es wirke für Havanna in der Tat verwirlich, wenn sozusagen jede momentane Gemütsbewegung auf dem Staatsdepartement, die oft nur kurzen Bestand habe, unbesehen an Stadelhofer weitergegeben werde. Weniger zahl- und umfangreiche, aber präziser und konziser gefasste Meldungen wären von Vorteil (ein Rat, der übrigens zumindest ebenso sehr für die Botschaft in Havanna gilt).

Diese offenen Worte wurden von unseren amerikanischen Gesprächspartnern mit dem gleichen Verständnis, das wir ihrer eigenen Kritik entgegengebracht hatten, akzeptiert. Die Klärung der Atmosphäre war also gegenseitig.

Erwähnenswert noch die Erkundigung unserer Gesprächspartner nach dem Falle Quendoz, von dem man in Washington Wind erhalten hat und der dort offenbar beträchtliches Aufsehen erregte. Unsere Hinweise auf die hierarchisch untergeordneten Funktionen des Genannten, seinen vorwiegenden Einsatz für die schweizerischen Belange und nicht für die amerikanischen Interessen, das ursprünglich zugrunde liegende Ehezerwürfnis, die von uns nach Bekanntwerden sofort angeordnete Rücknahme von Quendoz nach Bern, verbunden mit einer einlässlichen administrativen Untersuchung wirkten beruhigend; für das Staatsdepartement ist der Fall erledigt.

Mr. Crockett unterliess es als ranghöchster Gesprächs-

./.

- 15 -

partner nicht, abschliessend für unsere Schutzmachtstätigkeit nochmals warm zu danken und der hohen Wertschätzung der von Botschafter Stadelhofer geleisteten Arbeit Ausdruck zu geben ("even though we did not always agree with his way of proceeding; however, we have to admit that our suggestions did not succeed better !").

Geschäftsträger K e l l e r m a n n in Bern hat inzwischen, wie er mir berichten kam, aus Washington erfahren, dass man die Vorsprache unserer Delegation auf dem Staatsdepartement als "eminently useful" werte, von unserer Stellungnahme "much impressed" sei und die Situation wieder als "under control" betrachte. Der erstrebte Zweck scheint also fürs erste erreicht. Auch Botschafter Schnyder teilt diese Auffassung (Beilage VII). An uns liegt es nun, durch geeignete Massnahmen eine Wiederholung von Klagen zu verhindern.

Beilagen :

- I. Bericht Dr. L. Meier
- II. Bericht R. Campiche
- III. Notiz Nestlé
- IV. Widmung der amerikanischen Kolonie in Havanna für Botschafter Stadelhofer
- V. Kabel Washington vom 6. Juni betreffend Uhrenprobleme
- VI. Kabel Havanna vom 31. Mai betreffend Emigration der amerikanischen Staatsangehörigen aus Kuba
- VII. Brief Botschafter Schnyder vom 7. Juni.

Minutal. besprochen & mein Einverständnis mit Vorschlägen f. 9/10 erklärt.